

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 5

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

streik bedeuteten das Ende des alten Liberalismus. Der Zürcher Literaturprofessor *Karl Schmid* brachte es an einer freisinnigen Kulturveranstaltung mit einer Neuinterpretation Wilhelm Tells auf den Punkt: «Uns ist es wichtiger, dass er von den Bergen herniedersteigt in genagelten Sohlen, als dass er die Sprache der Menschenrechte spricht.»⁷

Mit diesem von jeglichem Liberalismus befreiten Geschichtsbild konnte sich auch der konservative Ständerat *Philipp Etter* identifizieren. Dieser hatte 1933, ein Jahr bevor er Bundesrat wurde, die Abkehr der Fröntler «von den geistigen Grundlagen des Liberalismus, (...) den Abfall der Jugend des 20. Jahrhunderts vom Geist des 19. Jahrhunderts»⁸ begrüßt. 1938 verfasste er die erzreaktionäre «Botschaft des Bundesrates über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturbewerbung». 1939 gab er mit zwei anderen Bundesräten und Gonzague de Reynold die Luxusschrift «Schweizer

Wehrgeist in der Kunst» heraus, in der das revidierte und offizielle Geschichtsbild zelebriert wurde. Im gleichen Jahr eröffnete er als Bundespräsident die «Landi» mit einer Rede, wo er immer wieder die Wörter «Schweiz» und «eidgenössisch», aber nie «Demokratie» verwendete.

1 Georges Andrey, Auf der Suche nach dem neuen Staat (1798-1848), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Bd. II, Basel 1983, S. 253, 240.

2 Jean-Charles Biaudet, Der modernen Schweiz entgegen, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1980, S. 933.

3 Peter Vollmer, Nationalismus und Emanzipation, Bern 1983, S. 99.

4 Zitiert in: Hermann Weilenmann, Die vielsprachige Schweiz. Eine Lösung des Nationalitätenproblems, Basel 1925, S. 177.

5 Christoph Hugh, Switzerland, New York 1975, S. 218.

6 Gordon A. Craig, Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus 1830-1869, Zürich 1989, S. 278.

7 Zitiert in: Peter Utz, Die ausgehöhlte Gasse, Stationen der Wirkungsgeschichte von Schillers «Wilhelm Tell», Königstein 1984, S. 275.

8 Zuger Nachrichten, 26.4.33.

Die Schweiz ist nicht ein Gebilde der blossen Natur, sondern eine Tat der Freiheit, und sie lebt nur durch die sich stets erneuernde Tat der Freiheit.

Wenn wir ein Daseinsrecht behalten wollen, so müssen wir ein Asyl Europas sein, ein Hort der Freiheit und Menschlichkeit.

Die Schweiz lebt von der Erfüllung ihrer Friedensmission. Darin erfüllt sich der Sinn ihrer Geschichte. An einem Militarismus – und wäre er auch helvetisch gefärbt – müsste sie sterben. Aus einer grossen Kriegsmacht, die sie einst war, muss sie eine grosse Friedensmacht werden. Wenn wir diese Linie nicht sehen und nicht aufnehmen, ist die Schweiz verloren. Wenn wir sie sehen und aufnehmen, ist sie gerettet – und gross!

(Leonhard Ragaz, Gedanken, ausgewählt von Freunden, Bern 1951, S. 146ff.)